

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Blüthgen, J.: Allgemeine Klimageographie.
Lehrbuch der Allgemeinen Geographie,
Bd. II. Hg. v. E. Obst. 600 S., 73 Tab.,
3 Karten, 149 Abb., Berlin 1964.

Da in den letzten Jahrzehnten außer dem Werk von E. HEYER 1963 kein Handbuch der Klimakunde in deutscher Sprache erschien und die meteorologische Forschung mit physikalisch-mathematischen Methoden große Fortschritte gemacht hat, ist die Herausgabe dieses Werkes sehr zu begrüßen. Obwohl Verf. bemerkt, daß es ihm unmöglich war, den gesamten Forschungsstand allseitig darzustellen, ist es ihm doch gelungen, dies weitgehend zu tun. Er hat die europäischen Befunde und Forschungseinrichtungen, vor allem des deutschen Sprachraumes besonders berücksichtigt, wenn auch eine durchgehende gebietsweise Darstellung im Rahmen dieses Werkes nicht möglich war. Wie schon der Buchtitel andeutet, hat Verf. außerdem den Anteil der Geographen am Fortschritt der Klimatologie herausgestellt und dazu beigetragen, die ständig wachsende Kluft zwischen Meteorologie und Geographie zu überbrücken. Als klimatologisch interessierter Geograph schenkt er dem Faktor Raum besondere Beachtung. Die Auswahl des Stoffes, die Anführung konkreter Beispiele und Zahlenwerte, deren tabellarische und diagrammatische Veranschaulichung, die nach ihrer Zuverlässigkeit diskutiert wird, Kärtchen und ausgezeichnete Fotos (von denen nur bei einigen das genaue Aufnahme datum fehlt), die auch Satellitenaufnahmen bringen, sowie die lebendigen Schilderungen der Witterungserscheinungen geben dem Werk seinen großen didaktischen Wert. Verf. bemüht sich stets, die auf neuesten Forschungen beruhenden modernen Auffassungen zu vertreten und zu begründen, aber auch die historische Entwicklung der einzelnen Forschungsgebiete aufzuzeigen. Sein Werk kennzeichnet sich durch eine flüssige, klare Sprache, eine scharf logische Textgliederung, einen systematisch-übersichtlichen Aufbau, vortreffliche Erklärungen und eingehende Behandlung des Wesentlichen. Das Buch kann für Fachgeographen, Vertreter der Nachbarwissenschaften, Behörden und Wirtschaftsfachleute großen Nutzen bringen.

Das 1. Kapitel behandelt die Methode der Klimatologie und ihre Stellung im System der Geographie. Das Klima ist nach Verf. die für einen Ort, eine Landschaft oder einen größeren Raum typische Zusammenfassung

der erdnahen und die Erdoberfläche beeinflussenden atmosphärischen Zustände und Witterungsvorgänge während eines längeren Zeitraumes in charakteristischer Verteilung der häufigsten mittleren und extremen Werte. Beim Begriff Mikroklima werden Standort- und Kleinklima der bodennahen Luftschicht unterschieden und je nach Bodendecke typisiert. Das Makroklima gliedert sich in Zonen-, Großraum-, Großlandschafts- und Geländeklima, wobei eine wohl zu schematische Abgrenzung nach km erfolgt.

Die historische Entwicklung der Klimaforschung wird bis Parmenides um 500 v. Chr. zurückverfolgt. Ein Abschnitt behandelt die Gewinnung des klimatologischen Materials, wobei auch die Phänologie mit Daten von Wild- und Kulturpflanzen Berücksichtigung findet. Eine Tabelle bringt die meteorologischen Stationen der Bundesrepublik. Auch die Problemstellung und Aufgabe der im Dienst von Wirtschaft und Technik stehenden angewandten Klimatologie wird berührt.

Kapitel 2 befaßt sich mit der analytischen Klimageographie, der Differenzierung der Klimaelemente auf der Erde. Der Abschnitt über die Zusammensetzung der Atmosphäre bringt eine Tabelle aus dem Jahre 1950, die den neuesten Ergebnissen der Wettersatelliten- und Raketenforschung nicht mehr ganz gerecht wird. Die jüngsten Daten stammen aus dem Jahre 1959. Verf. erörtert den Strahlungshaushalt, die Beleuchtung, Wärmestrahlung und ihre Verteilung. Die Temperatur wird nach Begriff, Messung, Tages- und Jahresgang und Isothermendarstellung behandelt und dabei auf die Schwierigkeit hingewiesen, daß Mittelwerte die Schwankungen verschleiern, so daß sie in Wirklichkeit die seltensten sein können, weshalb Verf. den häufigsten oder Scheitelwert anführt. Zur Behandlung der Schwankungen, Veränderungen und Extremwerte der Temperatur werden die Daten des Geophysikalischen Jahres herangezogen. Weitere Abschnitte befassen sich mit der Erdboden- und Äquivalenztemperatur, mit Schwüle, Abkühlungsgröße und Transparenz der Atmosphäre und ihrer Bedeutung für den Luftverkehr. Es folgen Ausführungen über Verbreitung und Veränderlichkeit der Verdunstung und Luftfeuchtigkeit, über Kondensation, Nebel und dessen Arten. Die sehr differenzierte Wolkengliederung wird mit vielen Fotos belegt. Der Abschnitt über die Niederschläge behandelt deren Typen, Verbreitung,

Menge und Schwankungen. Wichtig ist der Hinweis, daß beim Übertreten mariner Luftströmungen aufs Land schon durch dessen Reibungswirkung allein auch ohne ein differenziertes Relief Niederschläge erzeugt werden können. Die Mächtigkeit der Schneedecke beeinflusst die vom Verlauf der Jahresisothermen abweichende Verbreitung des Permafrostes. Verf. unterscheidet tellurische und planetarische Gangtypen des Niederschlages. In der Klassifikation der Niederschläge für Europa werden acht Typen ausgesondert. Beim Wasserkreislauf der Erde ergeben sich zonale und von der allgemeinen Zirkulation abhängige meridionale Glieder.

Der Luftdruck hat zwar nicht große bioklimatische Bedeutung, bildet aber einen beherrschenden Faktor für viele von ihm abhängige Klimakomponenten. Er wird in seiner Verteilung über die Erde in fünf zellenförmig gegliederten Gürteln und in seinen Schwankungen dargestellt.

Der Abschnitt über die Luftbewegungen behandelt Winde und Stürme, Entstehung, Struktur und Messung dieser Erscheinungen. Er enthält eine Tabelle der Windstärken und verweist auf die aus SW-Richtung kommende sogen. Polarfrontstrahlströmung. Verf. verfolgt Tages-, Jahresgang und Veränderlichkeit der Winde und ihre Verteilung über die Erde. Bei den lokalen Winden und Windsystemen werden See- und Landwind, Berg- und Talwind als tagesperiodische Winde und der vom Relief abhängige Fallwind „Föhn“ unterschieden. Die außertropischen Tornados zeigen kleinräumige Fronterscheinungen. Die tropischen Wirbelstürme entstehen in warmfeuchten Luftmassen und haben eine undeutliche Front. Eine Tabelle zeigt den Jahresgang der Häufigkeit tropischer Wirbelstürme. Ein Abschnitt ist der Lufterktrizität gewidmet.

Das 3. Kapitel über die synoptische Klimageographie geht zu komplexen Begriffen über. In zusammenfassender Betrachtung werden die Gleichzeitigkeit der Phänomene in einem größeren Gebiet und die komplexe Zusammensetzung des Klimastoffes diskutiert, Wetterkarten und -berichte mit klimageographisch differenzierter Zielsetzung ausgewertet. Durch moderne Methoden statistischer Aufbereitung mit dem Hollerithverfahren und dem Einsatz modernster Rechenmaschinen wurden umfangreiche Forschungen auf synoptisch-klimatologischem Gebiet rationell und ergaben sich für den Geographen Möglichkeiten, die synoptische Klimatologie für die länderkundliche Forschung einzusetzen. Das Studium der Druckgebilde führt zur Typisierung der Wetterlagen, die über einen größeren Raum hinweg zu Großwetterlagen integriert werden. Damit verknüpft sich der Begriff der Aktions- oder Steuerungszentren und Zirkulationstypen, die

für die Gestaltung des Witterungsablaufes bes. der Westwindzone wichtig sind.

Das Kapitel befaßt sich ferner mit den Wetterkarten, ihrem Entwurf und ihrer klimatologischen Bedeutung, mit den Druckgebilden als dynamische Elemente der Witterungsklimatologie, mit ihrer Lage, Struktur, ihrem zeitlichen Auftreten und den Fronten. Neueste Erkenntnisse über die Zyklonen und Antizyklonen, die Grundbausteine der synoptischen Klimatologie und Klimageographie zeigen, daß die Fronten in ausgeprägter Schärfe überhaupt nur eine durch Reibung bedingte Erscheinung der untersten Troposphäre darstellen und sich höher oben diffus verlieren. Der Entwicklungsprozeß eines Tiefs wird dreidimensional betrachtet und hinsichtlich der Vertikalstruktur eine Reihe von Typen unterschieden, die für die synoptische Klimatologie Bedeutung haben. Verf. erörtert Hochdruckgebiete und Frontalvorgänge, wobei er aktive und passive Kaltfronten, stabile und labile Typen aussondert. In bezug auf die Zugbahnen der Druckgebilde werden die klimageographischen Konsequenzen der sogen. Tröge, die bes. an den Ostflanken der Kontinente auftreten, hervorgehoben. Mit BERGERON gliedert Verf. die Luftkörper in jeweils marine oder kontinentale Arktis-, Polar- und Tropikluft. Bei Lufttransporten in Form von Kaltluftinbrüchen oder Wärmewellen darf die vertikale Komponente nicht vernachlässigt werden. Die Einzelbetrachtung der Druckgebilde wird ergänzt durch die auf täglichen Wetterkarten beruhende Darstellung dieser Elemente sowie der Wettervorgänge über einen größeren Bereich hinweg, in synoptischer Sicht und zeitlicher Integration, womit sich der Begriff der Großwetterlagen ergibt, deren es in Europa 17 gibt. Eine Tabelle zeigt die Witterungsregelfälle oder Singularitäten Mitteleuropas, die Verf. lieber Regularitäten nennt. Antizyklonale Regelfälle eignen sich besonders gut zu einer Großgliederung des Jahresablaufes nach natürlichen Jahreszeiten.

Das 4. Kapitel befaßt sich mit dem Gesamtbild der allgemeinen Zirkulation der Atmosphäre, die im Prinzip auf großzügigem Luftaustausch zwischen gürtelförmig angeordneten, zellig struierten Gebieten mit Energiegewinn und -verlust beruht. Die Untersuchungen stützen sich hauptsächlich auf Einzelwetterkarten, weil die Mittelbildung die kausale Dynamik verwischt. Der Hauptmotor der noch nicht restlos geklärten Austauschvorgänge sind Hochdruckzellen des subtropischen Gürtels mit ihrem Einstrahlungs- und Wärmeüberschuß. Entscheidend ist der horizontale Austausch innerhalb der verschiedenen atmosphärischen Stockwerke. Nach Verf. ist es weniger der thermische Gegensatz zwischen warmen Äquatorial- und kalten Polargebieten, als der viel größere zwischen den hohen Bodenwerten

der Subtropen und der kalten Obergrenze der Troposphäre der Tropen und der winterkalten Atmosphäre der Polarkappen, der die Zirkulation anregt. Das maximale Druckgefälle in der Höhe und die planetarische Frontalzone erzeugen die Westwinddrift. In den von der Bodenreibung unbeeinflussten in 10 km Höhe und darüber befindlichen Luftschichten besteht ein doppelter Sturmgürtel um die Erde, die Strahlströmungs- oder Nullschicht mit maximalen Windgeschwindigkeiten von 600 km/h, die für die Steuerung der Druckgebilde und den bodennahen Witterungsablauf wichtig ist. Ein richtiger Antipassat wird nicht angenommen.

Ein großer Abschnitt ist der modernen, überzeugend dargelegten Auffassung über die tellurische Monsunzirkulation gewidmet, die ein wesentlicher, selbständiger Teil des globalen Gesamtbildes ist. Der indische Sommermonsun wird in Übereinstimmung mit FLOHN und LAUTENSACH als Glied der innertropischen Westwindzone aufgefaßt, die im Tiefdruckgebiet von Iran weit nach N vordringen kann. Die E-W-Steuerung der eingebetteten Störungen spricht für ein äquatoriales Zirkulationselement. Nur im Spätwinter hat Indien Anteil am ekotropischen Zyklonalgeschehen, wenn Tiefdruckgebiete vom Mittelmeer zum Ganges vordringen. Der ostasiatische Monsun ist ein Glied der ekotropischen Westwinddrift. Die frühere Auffassung der Monsunentstehung beruht auf irreführendem statistischem Material des mittleren Juli- oder Januarluftdrucks. Die kleinräumigen Beobachtungen von Land- und Seewind dürfen nicht ohne weiteres auf kontinentale Maßstäbe übertragen werden. Die neue Auffassung beruht auf der Auswertung synoptischer Wetterkarten in Asien und der Verdichtung des Stationsnetzes mit täglichen Wettermeldungen.

Ein weiterer Abschnitt behandelt die ekotropische Westwind- und die mit der Westwinddrift verbundene Polarzirkulation. Diese ist mindestens auf der Nordhalbkugel durch ein bodennahes Kältehoch mit häufigen zyklonalen Unterbrechungen und ein oft kaltes Höhentieft ausgezeichnet. Die während des Geophysikalischen Jahres gemachten Beobachtungen sind noch nicht genügend ausgewertet.

Das 5. Kapitel behandelt die allgemeinen Klimatypen, wie sie sich aus dem Zusammenwirken mehrerer Klimatelemente in Abhängigkeit von Lage, Relief und Bodenbedeckung ergeben. Sie werden in ihrer individuellen und regionalen Ausprägung über die ganze Erde systematisiert, wodurch Verf. zu einer umfassenden Klimaklassifikation fortschreitet und dabei verschiedene Baupläne erörtert. Er unterscheidet maritimes, kontinentales, arides und humides Klima, Gebirgsklima, Klima der für Pflanzen, Tiere und den siedelnden und wirtschaftenden Menschen bedeutungsvollen

bodennahen Luftschichten, Bestands-, Wald-, Stadt- und Heilklima und Klima der freien Atmosphäre.

Das 6. Kapitel ist den Klimaschwankungen gewidmet. Verf. macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Beobachtungsreihen oft inhomogen sind und Änderungen in den Mittelwerten oft zu Mißdeutungen führen können. Sicher ist nur die elfjährige Sonnenfleckenperiode. Den verschiedenen Klimazeugen gegenüber ist Vorsicht geboten. Die Hypothese der Pol- und Kontinentwanderungen wird erörtert. Mit FLOHN, WILLETT und BUTZER nimmt Verf. an, daß die Eiszeiten durch verstärkte meridionale Zirkulation mit äquatorwärts vordringenden negativen Temperaturanomalien und Westwinddrift entstanden. Damit bleibt freilich wieder unerklärt, weshalb es zu dieser Veränderung der Zirkulation gekommen ist. Die Strahlungskurve von MILANKOVICH kann nach Verf. die Eiszeiten nicht befriedigend deuten. Mehrere Tabellen geben einen wertvollen Überblick über die vergleichende Chronologie des Pleistozäns und Postglazials.

Die besonders aus Oszillationen der Gletscher, wechselnden Wasserstand in abflusslosen Seen, Qualität der Weinjahre und aus Jahresringen der Bäume erschließbaren Klimaschwankungen der historischen Zeit werden über die ganze Erde verfolgt. Eine Tabelle gibt einen Überblick über die Klimaabschnitte in Europa seit dem Jahre 1000 n. Chr. Die rezente Entwicklung zeigt eine Tendenz zu verstärkter Zonalzirkulation mit polwärts wandernden Hochdruckgürteln. Die Vereisung der Polarmeere, die Gletscher und der Permafrost weichen zurück. Seit dem letzten Jahrzehnt scheint sich aber eine rückläufige Entwicklung abzuzeichnen.

Kapitel 7 befaßt sich mit der Individualisierung und Typisierung der Klimate, wobei das systematisch-methodische Prinzip im Vordergrund steht. Die leitenden Gesichtspunkte der Klimaklassifikationen verschiedener Autoren: Temperatur, Feuchtigkeit, Pflanzenwelt als Klimaindikator und Abflußverhältnisse werden diskutiert.

Das Kapitel 8 behandelt den Einfluß des Menschen auf das Klima, Probleme der Klimaverbesserung durch Wind-, Frost- und Hagelschutz und durch Luftreinigung und schließlich die Wirkung der Entwaldung und Aufforstung. Der künstlichen Hagelbekämpfung und Niederschlagserzeugung steht Verf. skeptisch gegenüber.

Kapitel 9 diskutiert Akklimatisationsprobleme. Als 10. Kapitel folgt ein außerordentlich reichhaltiges, übersichtlich gegliedertes Literaturverzeichnis auf 70 Seiten und zum Schluß ein ausführliches Sach- und Ortsregister. Auf ein eigenes Kapitel über die angewandte Klimakunde wurde bewußt verzichtet, um im Fortschreiten von den Einzelementen

bis zu umfassenden Klimasystemen nicht abgelenkt zu werden, doch wird sie zwanglos an Beispielen in die einzelnen Kapitel eingebaut, wie z. B. agrarmeteorologische Fragen.

TH. PIPPAN

Mendöl, T.: Allgemeine Siedlungsgeographie (Handbuch). (Altalános település-földrajz). 567 S., 253 Abb., Namen- u. Sachverz. Akademia Vlg., Budapest 1963.

Dieses erste in ungarischer Sprache erschienene Handbuch einer Allgemeinen Siedlungsgeographie versucht die Typen und Gesetzmäßigkeiten des Siedlungsphänomens der verschiedenen Gebiete der Erde darzustellen.

Zunächst werden die Grundbegriffe und der Gegenstand der Allgemeinen Siedlungsgeographie erörtert. Die Siedlungen werden einerseits nach zeitlichen und räumlichen Kriterien (lagefeste und bewegliche Siedlungen) andererseits nach der menschlichen Gruppierung in ländliche und städtische eingeteilt.

Das zweite Kapitel behandelt die Entstehung und Gestaltung der Wohnplätze unter dem Einfluß physisch- und anthropogeographischer Faktoren. Besonderes Augenmerk wird der Innenaufteilung der Wohnstätten (Häuser) in West-, Mittel- und Osteuropa zugewandt.

Die städtische Bauweise im allgemeinen wird aufgrund zweier Kriterien definiert, nämlich durch die horizontale Geschlossenheit und die vertikale Ausdehnung (Mehrgeschosigkeit). Auch bei der Behandlung des Grundrisses der Siedlungen wird nach städtischen und ländlichen vorgegangen. Für das Vorhandensein von Streusiedlung oder Gruppensiedlung sind die Art der Landnahme und die Bewirtschaftungsform ausschlaggebend. In engem Zusammenhang mit der Siedlungsentwicklung wird die Entwicklung der Flur- und Bewirtschaftungsformen gesehen.

Nach DEMANGEON unterscheidet der Verfasser unter Berücksichtigung ihrer Entstehung vier Typen der Streusiedlung:

- a) primäre Streusiedlung;
- b) lückenfüllende Streusiedlung;
- c) sekundäre, nach einer vorhergegangenen Gruppensiedlung;
- d) erste moderne Streusiedlung in den C- u. D-Klimabereichen nach KÖPPEN.

Formal gesehen werden die Gruppensiedlungen nach dem gebräuchlichen Schema gegliedert. Im weiteren wurde der Meierhof als Übergangstyp zwischen Einzel- und Gruppensiedlung und die Siedlungsformen der sozialistischen Landschaft erörtert.

Die Einteilung der Städte erfolgt, was den Grundriß betrifft, nach solchen mit planmäßigem Grundriß (Gründungsstädte) und solchen mit unregelmäßigem. Die älteste autoch-

thone Stadtentwicklung wird in Zusammenhang mit den alten Kulturzentren auf Bewässerungsgrundlage gebracht.

Die Stadtgrundrisse einiger außereuropäischer autochthoner Städte (Babylon, Peking) sowie die „teramara“-Städte Italiens, die radialkonzentrischen Städte Kleinasiens und der orientalische Sackgassengrundriß werden als Beispiele erläutert. Auch der Typ der mittelalterlichen Stadt Europas findet eingehende Behandlung. Es wird demonstriert, daß ihr Grundriß bzw. das Straßennetz die Anlage des römischen Castrum widerspiegelt.

Bei radial-konzentrischer Anlage, bei der sich die Straßenzüge von einem Mittelpunkt nach allen Richtungen verzweigen, war der Kern wohl räumlich mit der Stadt verbunden, rechtlich aber abgesondert, da es sich um ein „Immunitätszentrum“ handelte (Burg oder Kloster). Ferner werden die häufigsten Typen planmäßiger Städte, beginnend mit den Rippen- und Leitergrundrissen (Landshut) bis zu Schachbrettmustern behandelt. Ebenso erfahren die Städte der Renaissance und des Barock, in denen das Architektonische stark dominiert, eine eingehende Würdigung.

Das dritte Hauptkapitel behandelt die Funktion der Siedlungen. Zunächst wird erläutert, wie die Bevölkerungszahl einen ersten wichtigen Hinweis auf die Bedeutung einer Siedlung geben kann und die Bevölkerungsdichte mit dem örtlich verschieden zu berechnenden Grenzwerten ein Kriterium der Abgrenzung von Stadt und Umland bildet. Als Hauptgesichtspunkte verwendet der Verfasser die Anzahl und Bedeutung der zentralen Einrichtungen sowie den innerstädtischen Verkehr (Pendelverkehr, Transporte innerhalb der Stadt, Telefongespräche).

Die innere Struktur der Siedlungen ergibt sich aus der Gruppierung der verschiedenen Funktionen. Die administrativen, kulturellen, industriellen und Wohneinrichtungen setzen das komplexe Bild der städtischen Siedlungen zusammen. Zumeist ist eine gewisse Zonengliederung festzustellen: In Großstädten sind mehrere Arbeitsstätten- und Wohnzonen zu unterscheiden:

- a) City (Bevölkerungszahl geringer als die Zahl der Beschäftigten);
- b) innere Wohnzone an Cityrand;
- c) Arbeitsstätten außerhalb der City;
- d) äußeres Wohnviertel.

An Hand der funktionellen Gliederung der Städte Budapest, Paris und Chicago wird oben angeführte Zonierung erläutert. Außerdem wird eine Analyse der funktionellen Morphologie der wichtigsten Klein- und Großstädte des Altföldes gegeben.

Breiter Raum ist der Frage der Zentralität einer Siedlung inbezug auf ihr Hinterland gewidmet. Die Mittelpunktswirkung eines zentralen Ortes wird definiert als Bedeutungs-

überschuß hinsichtlich der zentralen Einrichtungen gegenüber dem mit ihm verbundenen Umland.

Die Beziehungen einer Stadt zu ihrem Umland beruhen auf Gegenseitigkeit. Sie können aber besonders einschneidende Veränderungen erfahren, wenn es zu einer Agglomeration von Städten oder zu einer Bildung von Satelliten-Städten kommt (z. B. im Ruhrgebiet).

Im vierten Hauptteil bespricht der Autor die geographische und topographische Lage der Siedlungen.

Für die aus der topographischen Lage einer Siedlung sich ergebenden Vorteile wird der Begriff „Lokalenergie“ geprägt, für die Vorteile der Verkehrslage auch „Lage- oder potentielle Energie“ verwendet. Zu den weiteren gehören z. B. die Bergbaustädte, Heil- und Kurorte. Was die geographische Lage der Städte betrifft, so wird unterschieden zwischen einer „Potentialenergie“ auf physischgeographischer Grundlage und einer solchen ohne diese Abhängigkeit. Beispiele für den ersten Typ sind Paß-, Brücken-, Flußmündungs-, Küsten- und Hafenstädte; Städte, die als zentrale Orte große Bedeutung für ein weites Umland besitzen und Bahnknotenpunkte werden dem zweiten Typ zugeordnet.

Ferner werden besprochen: Die räumliche Ordnung der Siedlungen und deren zeitliche Veränderungen sowie die Methoden der kartographischen Darstellung siedlungsgeographischer Tatbestände. Ebenso wird auf die Quellen zur Siedlungsforschung verwiesen. Auch Methoden zur Erfassung der hierarchischen Rangordnung der Städte werden diskutiert wie z. B. der Versuch *CHRISTALLERS*. Ein gesondertes Unterkapitel ist der Behandlung der Groß- und Weltstädte gewidmet, und es wird auf die vielfältigen Probleme der modernen Stadtlandschaften verwiesen (Stadtklima, Versorgung der Großstädte, Verkehrsprobleme).

Abschließend wird die ganze vom Menschen bewohnte Erde einer Betrachtung unterzogen. Dem Wohn- und Wirtschaftsraum des Menschen auf der Erdoberfläche sind Schranken gesetzt, wobei die Polar- und Höhengrenzen wenig verschiebbar sind, in die Trockengebiete eine Ausdehnung der Ökumene theoretisch aber möglich scheint.

Was die Verteilung der Menschheit über die Erdoberfläche betrifft, so fällt der Gegensatz zwischen äußerst dicht und äußerst dünn besiedelten Gebieten auf. Als Ballungsräume erscheinen die Monsungebiete und die Industriezentren. Als ein Typus besonderer Prägnanz werden die kolonialen Siedlungsgebiete bezeichnet.

Ein nach Sachgebieten gegliedertes, überaus reichhaltiges Literaturverzeichnis schließt das Werk ab.

L. HALASZ

Bagrow, L. u. Skelton, R. A.: Meister der Kartographie. 579 S. einschl. 140 z. T. farbiger Tafeln, 79 Karten im Text. Safari-Vlg., Berlin 1963.

Das Buch ist eine vom Leiter der Kartensammlung des Brit. Museums SKELTON neu geordnete und durch einige Ergänzungen bereicherte, im großen und ganzen aber textlich nur wenig veränderte Neuauflage von BAGROWS „Geschichte der Kartographie“, Berlin 1951 (besprochen in unseren Mitt., Bd. 94, S. 402 f.). Meine damals angeregten Verbesserungen sind in der Neuauflage nur teilweise durchgeführt worden; noch immer finden sich daher Fehler wie die Anführung einer imaginären Karte von Österreich in 4 Bl. des Wolfgang Lazius (S. 227) und die Nichtberücksichtigung des China-Atlas von Martini (S. 262 bzw. 295). Die Ruysch-Weltkarte (S. 117) in (Übergangs-) Exemplaren der Ptolämausausgabe 1507 und in der Ausgabe 1508 beruht nicht auf der Contarini-Karte von 1506, sondern zeigt eine ganz selbständige Ausführung und hat mit ihrer Vorgängerin bloß die Projektion gemeinsam. Ganz unerwähnt blieb in der vorliegenden Neuauflage die berühmte, einigen Exemplaren der „Opera“ Petrus Martyrs d'Anghiera (Sevilla 1511) beigegebene, wohl nach Zeichnung des Piloten Andrea Morales ausgeführte Holzschnitt-Seekarte von Westindien, die früheste gedruckte Seekarte und gleichzeitig erste Spezialkarte eines Gebietes der Neuen Welt (siehe Nordenskiöld, Facs. Atl., S. 67 u. 68), während sie in BAGROWS Geschichte noch behandelt und reproduziert ist. Ferner wird die erst vor wenigen Jahren entdeckte, dem Herausgeber bekannte Kupferstichkarte des Henricus Martellus von Europa, die erste gedruckte Übersichtskarte des ganzen Erdteils, nicht erwähnt. Das Literaturverzeichnis S. 541 ff. bedarf wichtiger Ergänzungen aus dem letzten Jahrzehnt. — Im großen und ganzen ist das Buch, das zwar nicht nur Meister, sondern auch viele Pfuscher der Kartographie behandelt und im Gegensatz zum Titel überhaupt, was ja ganz in Ordnung ist, mehr auf Werke, nicht auf den Erzeuger abgestellt ist, ein wertvoller Behelf für weitere Kreise, wobei wieder die erstklassige Ausstattung hervorgehoben werden muß.

E. WOLDAN

Ygl, W.: Karte von Tirol, Prag 1604/05.

Im Facsimile-Druck neu herausg. und mit einem Begleitwort versehen von HANS KINZL. 9 Karten u. 3 Textbl. Festgabe des Österr. Alpenvereins anläßl. seines hundertjährigen Bestands. Selbstvlg. des Vereins, Innsbruck 1962. Preis in Mappe S 180.—

YGLs zwölfblättrige Karte im Maßstab etwa 1 : 250.000 ist nicht nur die früheste wegen ihrer verhältnismäßigen Genauigkeit und der Landeskenntnis des aus Tirol stammenden

Autors brauchbare Karte des Landes, sondern die älteste uns erhalten gebliebene großmaßstäbige Karte eines zur heutigen Republik Österreich gehörigen Landes überhaupt, denn leider hat sich bisher von SECNAGELS großer Holzschnittkarte des Erzbistums Salzburg (also mit Kärnten etc. 1551) kein einziges Exemplar bis auf unsere Tage erhalten. Auch YGLS Originalkarte ist in Österreich nur in einem einzigen vollständigen, aber nicht gut erhaltenen Exemplar (im Innsbrucker Ferdinandeum) und in einem textlich unvollständigen (in der Kartensammlung der Öst. Nat. Bibl.) vorhanden; sonst nur in einer in München 1621 von den Originalholzstöcken gedruckten Neuausgabe (in der Niedersächs. Staats- u. Univ. Bibl. Göttingen; letztere wurde zur Reproduktion herangezogen). Besonders wertvoll ist die erstmalige Übersetzung der umfangreichen lateinischen Kartenlegende, die eine zeitgenössische Landesbeschreibung Tirols umfaßt, sowie ein Verzeichnis von über 2000 Orts- und Landschaftsnamen im Begleitwort. Nachdem schon vor über 60 Jahren die Karten Tirols des MATHIAS BURKLEHNER von E. RICHTER neu herausgegeben und erläutert wurden (ihre Original-Holzstöcke bzw. Kupferplatten befinden sich im Wiener Kunsthistorischen Museum), ist nun deren Vorgängerin ebenfalls einem größeren Kreis zugänglich gemacht; vor allem die Freunde der Alpen werden diese Festgabe des Alpenvereins sehr dankbar begrüßen. Da über diesen Kreis hinaus aber die Liebhaber alter Karten, auch in getreuer Nachbildung, immer zahlreicher werden, so wäre ein der Reproduktion der Burklehner-Karten ähnliches mattes gelbliches („Antik“-)Papier vorzuziehen gewesen.

E. WOLDAN

Die Klimate der Erde. Westermann-Schulwandkarte. 4. Aufl., Maßstab 1 : 18 Mill. Winkels Tripelprojektion. Bearb. von Prof. Dr. JOHANNES HOFFMEISTER, G. Westermann-Vlg., Braunschweig usw. 1964.

Eine Schulwandkarte dient dem Unterricht, vor allem dem mittleren Schulbereich zwischen Pflicht- und Hochschule. Wesentliche Anforderungen an eine solche Schulwandkarte sind klare Abgrenzung der dargestellten Gegenstände, überschaubare Gliederung und deutliche Sicht auf weite Entfernung. Alle diese Eigenschaften treffen auf die vorliegende Karte einwandfrei zu.

Die Grundlage bildet die KÖPPENSche Klimagliederung, also eine Einteilung, die die Auswirkungen des Klimas auf die Pflanzenwelt berücksichtigt (J. BLÜTHGEN spricht in seiner Allgemeinen Klimageographie 1964 von einer „effektiven Klassifikation“).

Der Bearbeiter J. HOFFMEISTER scheidet folgende 11 Hauptklimate aus: 1. Tropisches Urwaldklima; 2. Tropisches Baumstep-

penklima; 3. Steppenklimate mit längerer Trockenzeit; 4. Wüstenklimate; 5. Subtropisches Regenwald- und Savannenklimate; 6. Subtropisches Klimate der Hartlaubgehölze; 7. Ozeanisches Klimate der sommergrünen Laubwälder; 8. Festländisches Klimate der sommergrünen Laubwälder und der Kiefernmischwälder; 9. Festländisches Klimate der Nadelwälder; 10. Polare und alpine Klimate; 11. Klimate ewigen Frostes.

Ob den geographischen Belangen die alte Hettnersche Einteilung nicht besser entspricht? Ich habe Bedenken gegen eine Bezeichnung wie tropisches Urwaldklima, wenn in einem gleich festzustellen ist, daß das ursprüngliche Pflanzenkleid auf weite Flächen der Kultur weichen mußte, daß also heute kein Urwald dort wächst, sondern Reis, Zuckerrohr, Kakao, Tee, Kaffee, Bananen, Kokos- und Ölpalme. Dasselbe gilt für das ozeanische Klimate der sommergrünen Laubwälder. Von den ursprünglichen Wäldern, heißt es im Ergänzungsheft, ist nicht mehr viel erhalten geblieben. Wozu also dann diese Benennung?

Der Kartenschlüssel kennzeichnet die genannten Klimate. In den einzelnen Klimateregionen werden dann noch ergänzende Eigenschaften genannt. Z. B. heißt es beim Wüstenklimate in Australien „sehr heiße Sommer, warme Winter, ständig trocken“. In Russisch-Mittelasien heißt es dagegen: „sehr warme Sommer, kalte Winter, ständig trocken“. Die Gebirge und die Staatsgrenzen sind zart, zurückhaltend angedeutet; Orte und Flüsse sind sparsam eingezeichnet, so daß sie das Kartenbild nicht stören. Auf den weißgehaltenen Weltmeerflächen finden wir die Meeresströmungen im Nordwinter (warme, kalte und kühle Strömungen), auch die Treibeisgrenze ist vermerkt.

Das beigegebene Erläuterungsblatt halten wir für den Unterricht sehr brauchbar. U. a. werden Beispiele für die 11 Klimate geboten. An Hand der langjährigen Monats- und Jahresmittel der Temperatur und Niederschläge können Schaubilder angefertigt werden, die das geographische Verständnis sehr fördern.

Leider stimmt diese ausgezeichnete Klimatekarte mit jenen in unseren Atlanten nicht überein, wodurch Schwierigkeiten im Unterricht entstehen. Trotzdem sei diese Karte bestens empfohlen.

F. PRILLINGER

Tichy, H.: Heiße Erde – Schwarze Hoffnung. Afrika – vom Kap zum Äquator. 181 S., 16 Farb., 64 Schwarzweiß., farbige Schutzhülle. Österr. Bundesvlg., Wien-München 1964. S 186.–.

Ein neuer TICHY, das läßt aufhorchen, schrieb doch dieser bekannte und weitgereiste Österreicher schon viele interessante Bücher über China, Alaska, seine Besteigung des Cho-

Oyou, den Vatikan usw. Hier legt er leicht hingeworfene Reiseeindrücke aus den Jahren 1962/63 vor. Die Reise verläuft längs der Ostküste Afrikas, von Port Said bis Kapstadt und führt dann durch die Südafrikanische Republik, nach Transkei, Basuto- und Swazi-Land, weiter nach dem portugiesischen Mozambique und nach Kenya. Neben schriftlichen Aufzeichnungen verwendet TICHY als moderner Forscher und Zeitungsmann auch das Tonbandgerät.

Das Schwergewicht des Buches liegt auf den politischen Verhältnissen, die durch die mannigfaltigen Äußerungen und Befragungen widergespiegelt werden. Das Für und Wider verteilt sich ziemlich gleichmäßig. Die Meinungsverschiedenheiten sind z. B. hinsichtlich der Rassenpolitik Südafrikas (Apartheid), der Stellung Portugals zu seinen überseeischen Ländern und der neugewonnenen Freiheit Kenyas sehr groß.

Die Landschaftsschilderung kommt zu kurz. Wir bedauern das sehr, weil TICHY, der seinen Bildungsgang mit Erdgeschichte begonnen hat, hierfür besonders geeignet erschiene.

Sehr schön sind die Bilder, nicht zuletzt die Farbaufnahmen, die allerdings stark im Dienste der Völkerkunde stehen. Die Landkarten auf der Innenseite der Einbanddeckel können jedoch in keiner Weise befriedigen. Warum kann man sich nicht entschließen, solchen Reisewerken eine ordentliche geographische Karte beizugeben? Ich sehe darin eine unverdiente Geringschätzung der Geographie.

Für die Darstellung Südafrikas verweisen wir zum Vergleich auf das inhaltsreiche Buch des mit TICHY gleichaltrigen Verfassers (geb. 1912) HANS JENNY „Afrika nicht nur schwarz“, 2. Auflage, Düsseldorf-Wien 1963.

F. PRILLINGER

Anschriften der MITARBEITER dieses Heftes: Univ.-Doz. Dr. RÜDIGER GERMAN, 74 Tübingen, Neckarhalde 44; ao. Prof. Dr. GUSTAV STRATIL-SAUER, Gen.-Sekt. d. Notringes, Wien I, Judenpl. 11; Prof. Dr. WILHELM LEITNER, Graz, Redtenbachgasse 13; Dir. Dr. MAX KRATOCHWILL, Wien I, Rathaus, Archiv der Stadt Wien; ANDREAS MORITSCH, Wien I, Liebiggasse 3, Inst. f. osteurop. Geschichte; o. Prof. Dr. WALTER STRZYGOWSKI, Wien XIX, Hochschule f. Welt-handel, Inst. f. Raumordnung; Prof. Dr. OTTO CONSTANTINI, Linz, Landstraße 35; Prof. MARIO BLASONI, Krems, Austraße 12; JOSEF GRÜLL, Fa. Freytag-Berndt u. Artaria, Wien VII, Schottenfeldgasse 62.

*Gedruckt mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Wien
und des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [107](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 118-124](#)